

Hermann Püttmann

Der kranke Fürst

(1845)

Des Fürsten Stirne war verhüllt —
Im Volke ging die Sage:
Die Träume quälten ihn bei Nacht,
Der Spleen am hellen Tage.

5 Er stützt' sein Haupt gedankenvoll,
Er seufzt' — die Schranken beben, —
Der Günstling aber trat hervor:
»O Herr, was soll das geben?

10 Bist du so trüb, sind wir es auch,
Es trauern die dich ehren,
Ein schwarzer Flor liegt auf dem Land,
Dein Gram wird es verzehren. —

15 Schau um, wie herrlich die Natur!
Die lichten Wolken fliehen
Am Himmel wie auf blauer Flur
Milchweiße Schwäne ziehen; —

20 Von süßem Dufte schwillt die Lust,
Rosen und Nelken blühen,
Die Trauben röthen sich vor Lust,
Und die Orangen glühen.« — —

Des Fürsten Stirne blieb umwölkt,
Er schwieg in dumpfem Sinnen.
Der Günstling sprach: »Sieh dort, o Herr!

Die Schaar der Tänzerinnen!

25

Ostindiens Bayaderen, die
Urschöne Reize zeigen:
Bald lüstern sich umschlingen — bald
Verschämt entfliehn dem Reigen.

30

Sieh diese Busen zart und lind
Und weiß wie Taubenflügel, —
Die dunkeln Augen — schmachtend, mild,
Schnsücht'ger Liebe Spiegel, —

35

Der Lippen frischen Rosenglanz, —
Die Füßchen zierlich-flüchtig, —
Die Hüften üppig schwelrend; — ha!
Glaub mir, der Gram ist nichtig!« —

40

Des kranken Fürsten Auge starrt'
In finsterm Ueberdrusse,
Denn sein durchlauchtig Herze war
Gesättigt vom Genusse. —

45

Der Günstling sprach: »So laß, o Herr!
Uns deine Rosse holen:
Die muth'gen Hengste, wild und toll,
Die Stuten und die Fohlen!

50

Sieh dieses Schimmels Mähn' und Schweif
Gleich weißen Wogen schäumen
Auf jenes Rappen schwarze Brust,
Der wiehernd droht zu bäumen.

Und diese Stute — welcher Bug!
Wie zart und fein die Glieder!
Sie fliegt dahin — Arabiens Flur
Gebar nichts Gleiches wieder.

Und dieser Vollbluthengst? — o Herr,

55 Den reite flugs zu Schanden;
 Ist's doch das unbezähmt'ste Thier
 In allen deinen Landen!

60 Das macht dir frischen Muth, daß muß
 Die bittre Laune süßen;
 Auf, laß sein Blut an deinem Sporn
 In Strömen niederfließen!

65 Den kranken Fürsten freut das nicht,
 Zu viel hat er geritten;
 Der Günstling aber ließ nicht nach,
 Mit tausendfält'gen Bitten.

70 Und endlich sprach er: »Kann nicht dies
 Noch das den Unmuth scheuchen,
 So bleibt, o Herr, ein Mittel noch,
 Dem mag vielleicht er weichen:

75 Den Henker rufe flugs herbei,
 Mein Haupt mir abzuhauen,
 Daß du in meinem Blute magst
 Das Bild der Treue schauen!«

80 Des Schmeichlers müde war der Fürst,
 Er wieß ihn aus den Hallen;
 Da drängt sich rasch ein Mann hervor
 Und ließ die Worte schallen:

 »Herr Fürst, soll dich der Unmuth fliehn,
 So höre, was ich sage:
 Verlaß den Thron und leih dein Ohr
 Des armen Mannes Klage!

 Mit deinem Purpur hüll' ihn ein,
 Siehst du ihn nackend stehen,
 Und reich' ihm deine Bruderhand

Und laß ihn mit dir gehen!

85 Auf, öffne jene Kerkerthür,
 Die Unschuld seufzt da drinnen,
 Sahst du in Lust und Schwelgerei
 Nicht ihre Thränen rinnen?

 Führ' sie hinaus, und bete still,
90 Daß sie dir mag vergeben;
 Ob allen Kronen in der Welt
 Steht doch ein reines Leben. —

 Ein reines Herz, ein freier Muth,
 Das ist die schönste Würde!
95 Drum folge mir — mein Rath ist gut:
 Wirf ab des Thrones Bürde! « —

Der Fürst

Textnachweise:

- A *Deutsches Bürgerbuch für 1845* (hg. von H. Püttmann), Darmstadt 1845, S. 371–373.
- B *Hamburger Literarische und Kritische Blätter*, Nr. 10 (22. Januar 1845), S. 73 f.